

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 21 (1950)

Heft: 7

Rubrik: Aus der Freizeitmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Freizeitmappe

Welcher Erzieher wollte die körperliche Ertüchtigung seiner Schützlinge nicht ernst nehmen? Wir freuen uns daher, den Lesern unserer Zeitschrift einen Beitrag zu sommerlichem Sport und Spiel aus der Feder des bekannten Leiters des Turn- und Sportamtes in Zürich, Dr. Willi Wechsler, vermitteln zu können. — Je nach der Jahreszeit werden weitere Hinweise und Anregungen folgen. Fritz Wezel.

Gedanken zum Spiel- und Sportbetrieb im Sommer

Ueber Spiel und Sport zu schreiben ist eigentlich vermessen in Anbetracht der umfangreichen Tätigkeit, die durch die Sportjournalisten entfaltet wird. Nicht nur hat fast jede Tageszeitung eine Sportseite, es erscheinen täglich Fachsportzeitungen und sie finden besten Absatz. Offenbar interessiert sich ein zahlenmässig grosses Publikum um das Sportgeschehen des Tages und das Wort «Sport» muss für Vieles herhalten, für sehr Vieles, das mit dem eigentlichen Sinne des Spiel- und Sportgedankens nichts mehr zu tun hat. Sicher ist auf jeden Fall: Je grösser die Schlagzeile im Sportblatt, desto eher ist die Vermutung berechtigt, dass es sich um einen Sport mit geschäftlichem Hintergrund handelt. Was leider immer mehr in unseren Tageszeitungen, wie aber auch in der Fachsportpresse vermisst wird, ist die einfache und schlichte, allerdings mit Sensation wenig belastete erzieherische Aufgabe, die dem körperlichen Spiel und Sport als Freizeitgestaltung eigen ist. Jeder, der sich die Mühe nimmt, einmal über diese so wertvollen, man darf ruhig sagen, kulturell bedeutungsvolle Möglichkeit nachzudenken, wird bald im Stand sein, das Korn von der Spreu zu scheiden. Wohl verstanden, es handelt sich dabei nicht darum, gewisse Sportarten als minderwertig auszuschalten und andere hervorzuheben. Jeder Sport im richtigen Mass und in sinnvoller Weise betrieben ist geeignet, das persönliche Wohlbefinden und die Lebensfreude zu heben. Einzig und allein die Stellung, die der Ausübende zum Sport, insbesondere zu seiner von ihm gepflegter Sportart einnimmt, ist entscheidend. Solange der junge Mensch mit Hingabe Sport treibt und gleichzeitig seine Gesamtpersönlichkeit, d. h. seine menschliche und berufliche Weiterbildung nicht vernachlässigt, wird Spiel und Sport segensvoll. Sobald aber nur noch die sportliche Leistung gilt, der Wettkampf und Erfolg als einziges Idol das Denken und Empfinden des Menschen erfüllt, ja die Lebenshaltung und sogar die materielle Lebensgestaltung sich dieser Einstellung unterordnet, wird der Mensch in ein Geschehen hineingezogen, dem er charakterlich nur selten gewachsen ist. Berufssportler, um es vorweg zu nehmen, gab es immer und wird es dauernd geben. Sie sind Vertreter einer stark gefährdeten Berufskategorie, sie müssen nicht a priori minderwertige Charaktere sein, ganz und gar nicht, aber sie sind deshalb gefährdet, weil

sie auf dem leichten, ach so bald verwehten Schaum der Gunst eines launischen Publikums daherschweben. Sie sind aber auch deshalb besonders gefährdet, weil ihr Beruf als solcher gerade durch das Gefahrenmoment — den eigentlichen Sensationsgrund — unverhältnismässig grosse Unfallquoten aufweist. Sie sind aber dann am meisten gefährdet, wenn sie sich durch die ständigen Lobhudeleien der oft kurzsichtigen und vorwiegend durch Geschäftsinteressen geleiteten Sportberichterstattung verleiten lassen, sich als unsterbliche Grössen, als Nationalhelden, als epochemachende Fackelträger einer grossen neuen Zeit zu fühlen. Nur zu bald kommt die Ernüchterung und gelingt es einem solchen Manne nicht sich rechtzeitig in einen anderen, weniger an die körperliche Leistungsfähigkeit gebundenen Beruf zu retten, und sein mühsam Ersparnes geschickt zu verwerten, muss er erleben, wie rasch er vergessen ist. Wie das Publikum gestern ihm, heute seinem Gegner und morgen einem unbekanntem Dritten zujubelt. Ein grosser Philosoph des zwanzigsten Jahrhunderts hat gesagt: «Nichts ist weiter von ursprünglichem Begriff des Spieles entfernt, als der Berufssport», wohl einfach deshalb, weil das, was Spiel sein sollte, zum Handwerk erniedrigt worden ist. Spiel und Sport ist nur dann rein und wohl auch vom erzieherischen Standpunkte aus nur dann vertretbar, wenn sie als eines der verschiedenen Bildungsmittel dazu dienen, dem Ausübenden die Harmonie seiner Persönlichkeit wiederzugeben. Von Johannes dem Täufer berichtet eine Legende sehr fein, wie er müssig im Grase sitzend mit einem jungen Rebhuhn spielte. Ein Fremder trat zu ihm und gab, verwundert ob diesem Gebahren kund: «Bist Du der grosse Mann, Johannes der Täufer, und spielst wie ein Kind mit einem jungen Rebhuhn?» «Ja», entgegnete Johannes und stellte die Frage, «hast Du auch schon einen Jäger gesehen und beobachtet, dass die Saiten seines Bogens schlaff herunterhängen?» «Ja gewiss, so soll der Bogen sein, denn ein stets gespannter Bogen verliert seine Kraft.» «So wundere Dich nicht, lieber Mann, dass ich hier im Grase sitze und mit dem jungen Rebhuhn spiele.»

Spiel und Sport als Erholung sind unentbehrliche Mittel, seine Seele wieder einzufangen. Zu gross ist die Gefahr des Alltags, dass die Geist und Seele tötende Arbeit den Menschen matt und unlustig macht. Nicht nur der körperlich angestrengt Arbeitende ist einseitig beschäftigt, auch der geistig Arbeitende, der Mann auf dem Bureau, die Frau an der Schreibmaschine. Sie alle können mit bestem Willen nur mit einem Teil ihrer Persönlichkeit immer dabei sein. Es gibt leider wenige Menschen, vielleicht sind es die Glücklichsten, die in der täglichen Arbeit eine volle und umfassende Befriedigung finden, so wie z. B. Edison, der, als ihm seine Frau dringend riet, Ferien zu machen und irgendwo hin zu gehen, wo er sich wohl fühle, seiner Frau begeistert

zunickte und am andern Morgen in sein Laboratorium ging. Gewiss gibt es sehr viele Möglichkeiten auszuspannen, sich seelisch wieder aufzufangen und sein Gefühlsleben als eine wertvolle Seite der Gesamtpersönlichkeit zu pflegen. Darin aber, wie der Einzelne diesem Bedürfnis nachkommt, gibt es grosse Qualitätsunterschiede. Die Stadt bietet nur zu viele Zerstreuungsmöglichkeiten, die leider oft nicht die seelische und körperliche Erholung verschaffen, wie sie der Natur und dem gesunden Spiel- und Sportbetrieb eigen sind. Was dieser Art von Freizeitgestaltung den besonderen Reiz und tieferen Wert vermittelt, ist die unbestrittene Tatsache, dass bei sinnvollem Spiel und Sport, Geist, Seele und Körper harmonisch beansprucht und dadurch auch gefördert werden. Das «fair play», ein englischer Begriff, das man wohl am besten umschreibt mit den Worten «voller Einsatz unter Wahrung einer anständigen Haltung und guter Laune» gibt die beste Richtschnur zur charakterlichen Beurteilung eines Spielers und Wettkämpfers.

Zum erfolgreichen und interessanten Spiel und Sport ist aber ein Mindestmass an technischen Fertigkeiten notwendig. Diese Fertigkeiten kann sich jeder aneignen, sie sind nicht einer Elite vorbehalten; doch erleichtert ein begabter Lehrer oder Trainer den Erwerb dieser Fähigkeiten bedeutend. Es ist hier nicht notwendig, über die einzelnen Sportarten, Regeln oder technische Hinweise zu geben. Dafür sollen am Schluss des Aufsatzes einige Anleitungen, die sich für diesen Zweck eignen, genannt werden. Es scheint aber angezeigt, ein Wort zu sagen, dass auch in bescheidenen Verhältnissen Wege und Mittel gefunden werden können, um einfache Spiel- und Sportanlagen selbst herzurichten. Es ist nämlich gar nicht notwendig, dass immer alles zuerst aufs Feinste und nach den internationalen Normen erstellt wird, bevor man es wagen kann, den Sportbetrieb zu eröffnen. Im Gegenteil, je mehr durch den Willen der jungen Leute mit eigener Arbeit geleistet wird, desto stärker, freudiger und sicher auch gehaltvoller bildet sich das sportliche Erleben heraus.

Welche Spiel- und Sportarten stehen im Vordergrund? Um nicht gerade mit einem Ballspiel beginnen zu müssen, soll eine der schönsten und für unser Land reizvollsten Wettkampfsarten genannt werden. Sie führt uns hinaus in die Natur, sie öffnet uns die Augen und erfüllt uns mit tiefer Freude und Begeisterung. Es ist der *Orientierungslauf*. Einige topographische Karten und einige Bussolen bilden die Ausrüstung. Ein geschickter Leiter, der selbst schon an einem solchen Lauf teilgenommen hat, wird keine Mühe haben, bald ein lebhaftes Interesse für diesen Wettkampf zu schaffen. Der grosse Vorteil dieser Uebung liegt darin, dass neben den Beinen zum Laufen, der beobachtende Verstand, d. h. die richtige Beurteilung von Gelände und Kartenbild von ausschlaggebender Bedeutung sind. Orientierungslauf ist daher eine Uebung, die gerade das mit einfachen Mitteln erreicht, was uns oft mangelt: ein harmonisches Zusammenwirken von Körper und Geist.

Das *Baden und Schwimmen*. Baden ist eine Erholung, Schwimmen auch, es kann aber mehr sein, sportliche Leistung. Eines ist sicher, das Schwimmen vermittelt einen Erlebnisgenuss von eigenem Wohlgefühl. Die durch den Auftrieb des Wassers bedingte Einbusse der Körperschwere stimmt uns freudig und das Bewusstsein, durch die Schwimmkunst die Gefahr des Ertrinkens aus eigener Kraft meistern zu können, hebt das Selbstbewusstsein und stärkt besonders bei schüchternen Naturen das Selbstvertrauen erheblich, ja gibt unter Umständen Anstoss zu einer erfreulichen Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit. Gefahren des Wassers sind auf keinen Fall zu missachten. Jedes Gewässer, das zum Baden benützt wird, soll im Bereiche des Ufers untersucht werden, sumpfiger Boden oder unvermittelt auftretende Senklöcher und dergleichen bedeuten für den schwächeren Schwimmer und den ahnungslosen Nichtschwimmer Lebensgefahr. Daher soll bei klarem Wasser mittels eines Bootes die fragliche Uferpartie sorgfältig beobachtet werden, damit nötigenfalls durch verankerte Schwimmer in Form von Holzstücken die Gefahr angezeigt werden kann. Beim Baden in Gruppen ist es geboten, schon beim Auskleiden peinliche Ordnung zu wahren. Es sollen nie alle miteinander ins Wasser gehen. Am besten teilt man die Abteilung in zwei Hälften und gibt jedem Baden einen Kameraden, der vom Lande aus beobachtet. Schwache Schwimmer sollen besonders in ungefährdetem Bereiche gehalten werden. Auf ein Zeichen des verantwortlichen Leiters werden die Rollen gewechselt und am Schlusse wird kontrolliert, ob auch wirklich alle an Land sind. Bei Flussbädern ist noch grössere Vorsicht geboten. Es lässt sich am besten so machen, dass die guten Schwimmer zwischen sich und dem Ufer die weniger schwimmsicheren Kameraden begleiten und ständig beobachten. Wenn es die Zeit erlaubt, sollte nach Möglichkeit der Arbeitsstoff für die Lebensrettungsprüfung I, d. h. der Kurs für das Brevet I der Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) durchgearbeitet werden. Nebst dem festen Ziel, das ein solcher Kurs in sich schliesst, bietet diese Arbeit sehr wertvolle Hinweise für das Verhalten bei Rettungsaktionen. Es sei auf das am Schlusse angeführte Merkblatt der SLRG verwiesen.

Ballspiele: *Fussball* ist wohl eines der schönsten Spiele. Es ist dabei nicht gesagt, dass jeder zu internationalen Ehren emporzusteigen braucht. Nein, schon das einfache Beherrschen der Spielregeln genügt, um mit diesem Spiele beginnen zu können. Mag zuerst der Ball sehr eigenwillig sein, so bringt man es mit Ueben doch bald so weit, das Leder ungefähr dorthin zu bringen, wo man es haben wollte. Weder Fussballschuhe, noch raffinierte Dress sind notwendig. Mit Turnschuhen und Spielbändern kann ebenso flott gespielt werden. Ein Trainingsbuch mit hübschen Bildern wird denjenigen gute Hilfe leisten, die etwas weiter kommen möchten und gestattet zudem den Betrieb abwechslungsreich zu gestalten.

Handball: Für dieses Spiel benötigt man einen kleineren Ball der Grösse 3. Wie der Name ver-

Früchte einmachen

in Bülacher Flaschen

2 und 5 Liter



Diese grossen Flaschen eignen sich besonders gut für Ihren Betrieb zum **Heisseinfüllen** von Früchten aller Art, Apfelmus und Tomaten in Stücken.

Ladenpreise: 5 Liter Fr. 2.60, 2 Liter Fr. 1.30 per Stück. Erhältlich bei den Wiederverkäufern der Einmachartikel «Bülach». Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Verlangen Sie dazu unsere neue **blaue** Broschüre «Einmachen leicht gemacht». Preis 50 Rappen. Auch direkt von uns gegen Briefmarken.

GLASHÜTTE BÜLACH

Neue Ersatzgummiringe, die die nötige Dicke aufweisen und den Stempel «Bülach» tragen, sind jetzt in vorzüglicher Qualität wieder überall erhältlich.

Ladenpreis 10 Rp. pro Stück.



Vorteilhafte Bücher

Dr. med. Hans Hoppeler: «Höhenweg der Frau». Ein Lebensberater für Ehefrauen, Mütter und Töchter. 496 Seiten Text. 20 Kunstdrucktafeln. Preis Fr. 35.—. In Leinen gebunden.

Vom «Höhenweg» der Landesausstellung ist der Titel dieses inhaltsreichen Buches hergenommen. Den Weg des Mädchens bis zur Braut, Gattin und Mutter zeichnet der gelehrte und gläubige Verfasser in einer Weise, dass er zum «Höhenweg» werden muss, wenn er beschritten und begangen wird.

Ferner ist erschienen vom gleichen Verfasser:

Mutterfreuden — Mutterpflichten. 512 Seiten Text. 24 Kunstdrucktafeln und zahlreiche Text-Illustrationen. Preis Fr. 35.—. In Leinen gebunden. Ein Werk in dieser Reichhaltigkeit und Anschaulichkeit wurde bisher wohl kaum geboten. Es will der Mutter die Augen öffnen für die Wunder der Entwicklung des Kindes, ja für alles Liebliche und Fröhliche, das die Kinderstube zu bieten vermag. Vor allem aber will es den Müttern Hilfe und Beistand sein für die Erfüllung ihrer Pflichten, von der Betreuung des Jüngsten im Stubenwagen und von der Pflege des kranken Kindes an bis zur Erziehung der heranwachsenden Söhne und Töchter.

Ch. Finance: «Das neuzeitliche Kochbuch». 512 Seiten. 51 Farbentafeln u. 24 weiteren Bilderseiten. Preis Fr. 45.—. In Leinen gebunden.

So nennt sich das im wahren Sinne des Wortes neuzeitlichste Buch über die Kochkunst, welches hier der praktischen Hausfrau und vor allem auch den Köchinnen und Kochkunstbeflissenen gegeben wird. Zum Autor hat es den durch den Kochunterricht an der Schweiz. Hotelfachschule in Luzern bestbekanntesten Kochlehrer Charles Finance. Das ausgezeichnet geschriebene und reich illustrierte Werk wird jedermann Freude bereiten. Ferner ist erschienen von der Franklin-Institution unter der Chefredaktion von Prof. Leicht das neue Werk:

Diese Bücher sind erhältlich in der

Verlagsbuchhandlung Emil Frei AG., Zürich 33

Winterthurerstrasse 20

(Auf Wunsch werden diese Werke auch gegen bequeme Teilzahlungen mit kleinem Aufschlag geliefert.)

rät, wird der Ball durch Werfen und Fangen von Hand zu Hand gespielt. Handball ist technisch leichter zu erlernen als Fussball und ist eines der fairsten Feldspiele.

Korbball: Für kleinere Gruppen eignet sich der Korbball als Kampfspiel vorzüglich. Mannschaften von 5—6 Spielern, in einem Spielfeld von 20—25×30—40 m stehen einander gegenüber und versuchen durch Zuspielen den Ball in einem auf einer dreimeterhohen Stange angebrachten Korb einzuwerfen. Dieses Spiel ist auch für Mädchen und Frauen sehr zu empfehlen. Bei guter Spieltechnik sind Körperchancen selten, so dass der Korbball als ein erzieherisch wertvolles und gediegenes Spiel bezeichnet werden kann. Die Spieleinrichtungen können mit geringen Mitteln selbst geschaffen werden.

Leichtathletik: Jeder junge Mann hat Freude an körperlichen Leistungen und legt Wert dabei, festzustellen, wie es um sein diesbezügliches Können und seine Fortschritte bestellt ist. Er wünscht daher den Wettkampf und freut sich, wenn es ihm gelungen ist, seine Leistungen zu verbessern. Diese Einstellung ist auch viel wichtiger, als die Tatsache, ob er Erster, Vierter oder Zwanzigster einer Gruppe geworden ist. Als besonderes zu empfehlende Übungen sollen diejenigen der Grundschulprüfung des Vorunterrichtes genannt werden, es sind dies: 80 m Lauf, Weitsprung, Weitwurf mit einem Ball, Klettern, Kugelstossen und Hochsprung. Es ist noch darauf hinzuweisen, dass gerade durch die Teilnahme an einem solchen Vorunterrichtskurs es einer Gruppe möglich ist, in bescheidenem Umfange Mittel zu erhalten, Geräte- und Ausrüstungsgegenstände anzuschaffen, um so den Spiel- und Sportbetrieb allmählich technisch auszugestalten. Durch die Teilnahme am Vorunterrichtskurs und an den Prüfungen erhält jeder Schweizerjüngling einen Betrag, der ihm durch den Kanton vom Bund bezahlt wird, weil er sich gleichzeitig für seine spätere Soldatenpflicht vorbereitet hat. Solche Vorunterrichtskurse sind rechtzeitig bei der Abteilung für Vorunterricht, die in jedem Kanton besteht und der Kantonalen Militärdirektion unterstellt ist, anzumelden. Die entsprechenden Weisungen werden durch das Vorunterrichtsbureau zugestellt.

Mit diesen Ausführungen mögen einige Hinweise gegeben sein, wie ein ungezwungener, dafür aber froher Spiel- und Sportbetrieb im Rahmen der Freizeitgestaltung aufgezogen werden kann. Im Vordergrund stehen aus begrifflichen Gründen solche Formen, deren Durchführung ohne, oder mit nur einem geringen materiellen und finanziellen Aufwand möglich ist.

Willi Wechsler.

Einige nützliche Anleitungen:

Knabenturnschule für die männliche Jugend 1942, bei der Eidg. Druckschriftenverwaltung in Bern zu sehr günstigen Bedingungen erhältlich.
Handbuch für den Vorunterricht (Abt. Vorunterricht der Kant. Militärdirektion Zürich), Preis Fr. 6.—.
Handbuch für Schülerfussball (W. Weiler), herausgegeben vom Schweiz. Fussball- und Athletikverband, Neuenburg (gratis).

Schweiz. Schwimmschule, herausgegeben von der Interverbandskommission für Schwimmen (Neuauf-
lage in Vorbereitung).

Merkblatt der SLRG.

Vom Schweiz. Jugendschriftenwerk sind nachstehende
Nummern zu empfehlen:

Nr. 61, Aug. Graf, «Patschnass»;

Nr. 115, H. Pfenninger, «Mixturen gegen Lange-
weile»;

Nr. 146, F. Aebli, «Wander-Wunder-Plunder-
Fahrt»;

Nr. 162, E. Leemann, «Flink und Stark»;
je Exemplar zu Fr.—50.

Von den «Freizeitwegleitungen» (Seefeldstrasse 8,
Zürich 22), H. Singer: «Körperliche Ertüchtigung
in der Freizeit», Fr. 1.—.

Feier zum 25jährigen Bestehen des Mädchenheims im Schlosse Köniz

d. In einem herzlichen Ton, wie er den Bernern besonders gut liegt, wurde am 21. Juni in der geschmückten Turnhalle des Sekundarschulhauses Köniz das 25jährige Jubiläum des Vereins «Mädchenheim Schloss Köniz» gefeiert, das zugleich das 25jährige Jubiläum des Hauselternpaares *Rosa* und *Jakob Wirth-Wälti* war. Dank war das Leitmotiv, das vom Präsidenten der Hauptversammlung, Herrn P. Kistler, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, angeschlagen und von allen Rednern aufgenommen wurde. Der Direktionspräsident, alt Pfarrer H. K. Andres, legte seiner Ansprache den packenden Vers aus Hiob zugrunde: «Lasst die Jahre loben». Herr Dr. Max Kiener, der als Vertreter der kantonalen Fürsorgedirektion sprach, verdankte noch besonders die zahllosen Aufklärungsvorträge des sonst schon so viel beanspruchten Hausvaters. Dank und Gruss der Behörden von Bern überbrachte Fürsprecher Fischer, Vorsteher des städtischen Jugendamtes. Auch Hausvater Wirths kurze Ansprache war ein Dankeswort. Er dankte u. a. seinen Lehrern, wobei Dr. h. c. Baumgartner in Neuhof besonders genannt wurde, der Hausmutter, die gepflegt, gestützt, vermittelt, und den treuen jetzigen und ehemaligen Angestellten. Dankbarst wurde auch die in jeder Beziehung gelungene Aufführung aufgenommen, bei der jedes der geistesschwachen Mädchen mit Freude zum Wort kam. Die Anstalt verdankt das «Kleine Spiel zum frohen Fest» Emmi Lang (Text) und Dora Garraux (Musik für die Tänze). Die «Meitschi» konnten einfach und doch köstlich kostümiert von ihrem eigenen Leben in der Anstalt erzählen und die Arbeit, die sie erlernen, rhythmisch stilisiert vorführen. Die Hauseltern Wirth verwenden in der Praxis zur Erziehung zu einem gewissen Grad von Lebenstüchtigkeit schon lange Musik und Rhythmus, so wie es kürzlich z. B. wieder Dr. Friedrich Braun gefordert hat: «Unter den körperlichen Schwächen, dem Mangel an Grazie, den Ungeschicklichkeiten der Bewegungen leiden Imbezille viel und zu ihrer Behebung ist viel turnerischer und rhythmischer Unterricht angezeigt, denn die sichere Beherrschung des Körpers und der Glieder gibt auch seelische Sicherheit. Darum hat der Unterricht in Turnen und Rhythmik so günstigen erzieherischen Einfluss.» — Köstlich ist die Eigenart jeder Gruppe, in dem Spiel. Den Köchinnen macht das Abwaschen offenbar besondere Freude, denn sie lassen die Abwaschtücher mit Schwung in der Luft

herumfliegen, die Stubenmädchen sind voller Schalk, die Wäscherinnen klappern im Takt mit ihren Holzschuhen, überzeugt von der besonderen Würde ihrer Arbeit. Ein ganz besonderes Lob verdienen die Näherinnen und Weberinnen, die ohne Webstuhl die edle Arbeit des Webens so anschaulich darzustellen wissen. Ausgezeichnet wird der gemeinsame Gesang un-
auffällig durch die Erzieherinnen unterstützt. Dies einige kurze Hinweise auf das treffliche Sing- und Tanzspiel, das sich wohl leicht auch für andere Anstalten adaptieren liesse. — Dass die Anstalt getragen wird von einer überaus getreuen Schar von Gönnern und Gönnerinnen, die selbst wieder eine Familie bilden, zeigte sich beim abschliessenden, frohen Beisammensein beim Zvieri im Schloss Köniz, das, vor 25 Jahren recht verwahrlost, nun zum wirklich heimeligen Heim geworden ist, bei dem aber die Hauseltern mit Hilfe ihrer Freunde noch manches verbessern wollen.

Erntezeit

Wie liebe ich die hohe Zeit der Ernte,
wenn über weite Felder und entfernte
Hügel goldnes Korn gebreitet liegt,
die reife Aehre sich am Halme wiegt,

in Sommerglut, aus Licht und Glanz gewoben,
von braunen Armen in die Luft gehoben
die Garbe zwischen Erd' und Himmel schwebt,
wie Opfergabe sich zu Gott erhebt,

wenn Frauen gehn, den kühlen Trunk zu spenden
und sich die Fuder türmen allerenden,
die Scheune birgt der Wagen edle Fracht.

Vom frühen Morgen bis der Tag vollbracht
und müde Glieder deckt die gute Nacht,
ist es ein Nehmen und ein göttliches Verschenden.

Elisabeth Anker.

Auffallende Kostenverschiebungen

Fehldispositionen beruhen heute oft darauf, dass man sich nicht Rechenschaft gibt, wieviel ausschlaggebender der Faktor «Löhne» gegenüber dem Faktor «Material» in den meisten Fällen geworden ist.

Ein eklatantes Beispiel hierfür ist die Kostenrelation zwischen Oelfarbenwandastrich und Salubratapete.

Vor dem Krieg kam diese — fertig verarbeitet — etwas teurer zu stehen als jener. Heute aber ist der Anstrich in der Regel teurer, weil bei diesem der Arbeitslohn viel mehr ins Gewicht fällt.

Dasselbe gilt grundsätzlich auch für den Kostenvergleich zwischen gewöhnlichen Tapeten und Salubra, da jene häufigere Neutapezierungen erfordern, wobei der wiederholte Tapezierlohn den Vorteil des relativ niedrigen Materialwertes illusorisch macht.

Wenn der Grossverwender schon früher, trotz der höheren Kosten, Salubra vorzog, so geschah das nur wegen ihrer qualitativen und ästhetischen Superiorität, während sie heute auch bei der Erstinvestition schon preisliche Vorteile bietet.